



AVEPRO

HOCHSCHULE FÜR KATHOLISCHE KIRCHENMUSIK
UND MUSIKPÄDAGOGIK REGENSBURG

EXTERNAL EVALUATION REPORT

Hochschule für Katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg (HfKM) – Antrag auf Erteilung des Promotionsrechtes: externe Evaluierung

1. Der Großkanzler der Hochschule für Katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg (= HfKM Regensburg), Exzellenz Dr. Rudolf Vorderholzer, hat 2020 an die damalige Kongregation für das katholische Bildungswesen den Antrag gestellt, der HfKM Regensburg das Promotionsrecht im Fach katholische Kirchenmusik (*Doctor in Musica Sacra*) zu verleihen. Dieses Doktorat soll auch im staatlichen Wirkungsbereich (Freistaat Bayern) gemäß den bestehenden Gesetzen gültig sein. Der Antrag wurde zur Evaluierung an die Agenzia AVEPRO weitergeleitet, welche im Jahr 2023 eine Expertengruppe eingerichtet hat, um vor Ort eine externe Evaluierung durchzuführen. Die Gruppe besteht aus: em. Univ.Prof. Dr. Franz Karl Prassl (Leiter), Dipl.KM Mag. Ewald Donhoffer MA OPräm, Univ.Prof. Dr. Stefan Kopp und Univ.Prof. Dr. Remigiusz Pospiech. Der Gruppe wurde seitens AVEPRO ein ausführlicher Self Evaluation Report der HfKM Regensburg zur Vorbereitung eines Besuches vor Ort übermittelt. Die Besichtigung vor Ort samt den Gesprächen mit der Leitung und Mitgliedern der HfKM Regensburg fand am 14. und 15. Juni 2023 statt. Die Evaluierungskommission hat sich im Anschluss an das Treffen beraten. Im Namen der Mitglieder wird nun folgender Bericht der AVEPRO übermittelt.

2. Generelle Aspekte eines Doktoratsstudiums im Fach Kirchenmusik in deutschsprachigen Ländern

Doktoratsstudien sind grundsätzlich an öffentlich anerkannten Universitäten wie auch an Musikhochschulen (Musikuniversitäten) eingerichtet. Im Falle des Faches Kirchenmusik (in allen seinen Spezifizierungen wie Gregorianik, Hymnologie, Kirchenmusikgeschichte, Orgelbaukunde, theologische Aspekte der Kirchenmusik, spezifische künstlerische Fächer usw.) gibt es die Möglichkeit, einen PhD an einem Institut für Musikwissenschaft bzw. einen Dr. theol. an einem Institut für Liturgiewissenschaft zu erwerben. Das PhD-Studium kann z.B. in Österreich auch an einer der Musikuniversitäten (Graz, Salzburg, Wien) erfolgen. Daneben gibt es auch die Möglichkeit, an Musikuniversitäten ein künstlerisch-wissenschaftliches Doktoratsstudium mit dem Titel Dr. art. (artis oder artium) abzuschließen. Dieses Studium liegt im Bereich des heute so genannten artistic research, eine momentan teilweise boomende Disziplin, welche wissenschaftliche wie künstlerische Forschung zu einem gemeinsamen größeren Ganzen verbindet. Diesem Bereich ist die gesamte Interpretationsforschung zuzuordnen (z.B. performance practice vokal und instrumental, gregorianische Semiologie, Spieltechniken von Instrumenten, Quellenforschung mit Ziel auf historisch informierte Interpretation, auch theologische

Grundlagen musikalischer Interpretation usw.). Letztere Studien sind z.B. an den österreichischen Musikuniversitäten verankert, an deutschen Musikhochschulen wie in Köln, Freiburg und Hamburg, in der Schweiz in Bern, Luzern und Zürich, am Orpheus-Institut in Gent oder an der Sibelius-Akademie in Helsinki, um nur wenige Vorreiter auf diesem Gebiet zu nennen. Nicht zu vergessen ist ein Doktorat in musicologia applicata am Pontificio Istituto di Musica Sacra in Rom.

Die Doktoratsstudien in Deutschland, Österreich und in der Schweiz decken ein vielfältiges Spektrum an musikrelevanten Themen ab, wenngleich Fragen der Kirchenmusik nur eine untergeordnete Rolle spielen. Dies hängt sehr eng mit der Einrichtung bzw. Auflassung von Lehrstühlen zusammen, Entscheidungen, die oft mehr politisch als sachlich motiviert sind. Hat es in Deutschland an Universitäten z.B. im Fachbereich Gregorianik bzw. Musik des Mittelalters vor etwa 50-30 Jahren die Möglichkeit gegeben, in Berlin, Hamburg, Köln, Würzburg, Erlangen, Regensburg, München usw. ein PhD-Studium abzuschließen, so ist dafür heute ausschließlich der Lehrstuhl in Würzburg zuständig. Lehrstühle (Professuren) für Gregorianik an Musikhochschulen existieren heute nur mehr in München, Regensburg und Rottenburg, an anderen Orten wird das Fach niederrangig mit Lehraufträgen abgedeckt. Allgemeine kirchenmusikalische Dissertationen sind aufgrund der Besetzungen von Lehrstühlen fast nur mehr in München, Paderborn, Mainz, Würzburg, Leipzig usw. möglich. Das hängt von den Schwerpunkten der jeweiligen Professoren bzw. Professorinnen ab. In Österreich verbleibt derzeit nur die Möglichkeit, in Wien an der Universität bzw. an der Musikuniversität ein facheinschlägiges Studium zu absolvieren. Dies sollen nur einige Schlaglichte auf die Situation sein.

Insgesamt ist eine große Reduktion der Studienmöglichkeiten in Kirchenmusik im tertiären Bereich festzuhalten.

In dieser Situation, die mit vielen gesellschaftlichen bzw. universitären Entwicklungen korreliert, ist es angebracht und eigentlich auch dringend zu empfehlen, dass sich die HfKM in Regensburg ernsthaft mit der Einführung eines eigenen Doktoratsstudiums auseinandersetzt, um kirchlich relevante wissenschaftliche wie wissenschaftlich-künstlerische Interessen zu wahren.

3. Ein Doktoratsstudium für die HfKM in Regensburg

Es liegt auf der Hand, dass für eine akademische musikalische Ausbildungsstätte ein Typus des Doktoratsstudiums zu empfehlen ist, bei dem alle Ressourcen des Hauses optimal genutzt werden können, die künstlerischen wie die wissenschaftlichen. Vor allem im künstlerischen Bereich gibt es viele Gebiete, die nach wie vor einer gründlichen wissenschaftlichen Reflexion bedürfen. Dazu zählen vor allem die Gregorianik, die Hymnologie, die Praxis des Gemeindesgesangs, aber auch liturgische (kirchliche) Komposition, die theoretisch-praktische Reflexion des Chorsingens bzw. -dirigierens und des künstlerischen Orgelspiels (Improvisation wie auch Literaturspiel), wie auch eine Theologie und Spiritualität der liturgischen Musik in

Hinblick auf deren künstlerische Realisierung. Nicht zu vergessen ist die Bearbeitung historischer Themen – auch in Hinblick auf aktuelle Erfordernisse.

Dem entspricht am ehesten ein Doktoratsprogramm im Bereich des artistic research, des künstlerisch-wissenschaftlichen Doktoratsstudiums (vergleichbar etwa mit der musicologia applicata des PIMS). Natürlich wäre auch ein PhD-Studium grundsätzlich denkbar, aber aus Gründen des großen Angebots in Regensburg selbst wie auch an nahe gelegenen anderen Universitäten wäre sehr genau zu überlegen, wie der Profilschwerpunkt einer kirchlichen Hochschule in diesem Falle aussehen sollte. Es wäre besser, zunächst den Bereich des artistic research ernsthaft zu profilieren. Dies ist inzwischen ein Schwerpunkt zahlreicher europäischer Musikhochschulen, wenngleich in Deutschland zwar sichtbar vorhanden, aber noch nicht flächendeckend verbreitet. Im Sinne der Erfordernisse für eine kirchliche Agenda wäre eine Profilbildung in Richtung zentraler Fächer für die Liturgie, wie etwa Gregorianik, Hymnologie, Gemeindegesang, Liturgik in Hinblick auf Kirchenmusik, Theologie und Spiritualität der liturgischen Musik, sowie Komposition dringend für ganz Deutschland erforderlich. Andere ebenso wichtige Fächer werden auch andernorts gut betreut, das soll aber für die HfKM kein Ausschließungsgrund sein. Es wird vorgeschlagen, das Profil klar zu definieren als eine künstlerisch-wissenschaftliche Reflexion dessen, was den Gottesdienst heute ausmacht, und wie diese Erfordernisse weiter zu entwickeln sind.

4. Die personelle Ausstattung der HfKM Regensburg

Der Lehrkörper weist aktuell 19 hauptberufliche Dozentinnen und Dozenten auf, darunter acht Professoren und Professorinnen bzw. Honorarprofessorinnen und Honorarprofessoren. Letztere Gruppe kann in ihrem fachspezifischen Bereich aufgrund der dienstrechtlichen Stellung sofort für Doktoratsstudien herangezogen werden. Damit sind die Fächer Orgel (4x), Chorleitung, Gesang und Musiktheorie abgedeckt. Ein promovierter Professor betreut die Fächer Gregorianik, Hymnologie, Liturgik und Bibelkunde, also mit gleichermaßen wissenschaftlicher wie künstlerischer Kompetenz.

Von den übrigens Dozenten werden bereits genannte Disziplinen betreut, darüber hinaus diverser Instrumentalunterricht sowie musikwissenschaftliche Fächer. Letztere lehrt ein promovierter Dozent, der freilich weder Professor, noch habilitiert ist. Diese Fächer durch den Träger einer venia docendi vertreten zu lassen, wäre auch in Hinblick auf Master-Arbeiten langfristig nötig. Dem Kollegen wäre anzuraten, aufgrund seiner vielen Publikationen eine Habilitation mit gesammelten Schriften anzustreben. Es ist auch noch ein weiterer Orgellehrer promoviert.

Unter den 53 Lehrbeauftragten (die meisten im Fachbereich Musikpädagogik) befinden sich drei Personen im Status eines Professors, die freilich nicht hauptberuflich an der HfKM Regensburg arbeiten.

Die Ausstattung der Hochschule mit Lehrkräften auf dem höchsten akademischen Niveau im Bereich der Kirchenmusik im künstlerischen bzw. künstlerisch-wissenschaftlichen Bereich ist als angemessen hoch zu bezeichnen. Eine Schwäche im Personalstand der Professoren ist das Fehlen einer Professur für Musikwissenschaft, deren Schwerpunkt natürlich Kirchenmusikwissenschaft sein muss. Die Einrichtung einer solchen Professur muss jedoch die Voraussetzung für die Einrichtung des geplanten Doktoratsstudiums sein, da in jedem Fall ein Venia-Träger den wissenschaftlichen Teil eines Doktoratsstudiums tragen bzw. verantworten muss. Es ist absolut unüblich und auch unangemessen, dass Personen ohne Professur bzw. venia docendi (durch wissenschaftliche oder künstlerische Habilitation) Doktoratsstudien begleiten. Dies ist auch ein Erfordernis seitens der staatlichen Behörden. Der Frauenanteil bei den vollen Professuren ist unterdurchschnittlich.

5. Materielle Ausstattung und Finanzierung der HfKM

Der Freistaat Bayern trägt im Prinzip die Personalkosten, für die Aufrechterhaltung und Versorgung der Infrastruktur ist die Diözese Regensburg zuständig. Durch einen Finanzierungsvertrag mit dem Land Bayern ist die Finanzierung der Hochschule langfristig abgesichert. Die Finanzierung eines Doktoratsstudiums ist nicht ausgehandelt, weder diözesanintern noch mit den staatlichen Behörden.

Das Gebäude der Hochschule ist großzügig angelegt und in einem gutem Zustand, es bietet alle Möglichkeiten für die Entfaltung eines materiell gut ausgestatteten Studiums. Eine eigene Kirche (im ehemaligen Klostergebäude) dient der einer größeren Öffentlichkeit zugänglichen kirchenmusikalischen Praxis. Arbeitsräume sind vorhanden, bzw. auch noch weiter adaptierbar. Eduroam ist vorhanden, elektronische Ressourcen sind vorhanden, aber in Hinblick auf ein Doktoratsstudium sind diese noch weiter auszubauen, darunter auch in der Bibliothek.

Auch wenn die Diözese Regensburg sparen muss, ist der Fortbestand der Hochschule nach allgemeiner Einschätzung nicht in Gefahr, zumal Kirchenmusik im Verband der deutschen Diözesen in Regensburg einen Schwerpunkt darstellt.

6. Forschungsperspektiven für ein Doktoratsstudium

Die Bibliothek der Hochschule ist gut sortiert, aber nicht allzu groß. Dies ist kein großer Nachteil, da mit den Bibliotheken der Universität Regensburg, welche allen Studierenden der Stadt offen stehen, vor allem im Bereich Liturgie- und Musikwissenschaft alles Benötigte vorhanden ist. Die größte Ressource für ein Doktoratsstudium ist jedoch die Bischöfliche Zentralbibliothek Regensburg. Aufgrund der Geschichte der Kirchenmusik im 19. Jahrhundert, die eng mit der Stadt und dem Cäcilienverein verbunden ist, befinden sich zahlreiche Altbestände sowie prominente Sammlungen (Proske, Haberl, Witt, Haller, Gamber usw.) in der Bibliothek, die seitens

der Evaluierungskommission auch besichtigt worden sind. Die hier gesammelten Materialien sind auch heute noch für kirchenmusikalische Forschungen relevant. Dazu kommen Altbestände seit dem 8. Jahrhundert, vielfach auch aus aufgehobenen Klöstern. Die Handschriften sind in einem Katalog von 15 Bänden erschlossen. Die Vielzahl der Messen des Barock harren ihrer Erforschung genauso wie das Pustet-Archiv, die Archivalien des Cäcilianismus und ca. 10.000 Musikerbriefe. Für Gregorianikforschung stehen neben den Regensburger Beständen in Freising auch der Vorlass Heinrich Rumphorst sowie die Bayerische Staatsbibliothek München zur Verfügung. Man kann sagen, dass für kirchenmusikalische Studien diese Region in Bayern optimale Voraussetzungen bietet.

7. Bedarf eines kirchenmusikalischen Doktoratsstudiums

Nach den Aussagen der Professoren gibt es Anfragen für ein Doktoratsstudium neben dem eigenen Haus de facto aus der gesamten katholischen Welt, nicht zuletzt aufgrund der internationalen Kontakte der Lehrenden. Neben zahlreichen europäischen Ländern interessieren sich vor allem Studierende aus Lateinamerika und dem fernen Osten, teilweise auch aus Afrika, ihre Ausbildung im tertiären Sektor in Regensburg zu vollenden. Als wesentliches Argument dafür gilt die Attraktivität der Kirchenmusik in Deutschland als Modell für eine Kirchenmusik nach dem 2. Vatikanischen Konzil, auch die Wirkung der Hochschule im Kontext einer säkularen Gesellschaft. Besonderes Interesse herrscht an der örtlichen Orgeltradition, sowie an Fragen heutiger Praxis des Gemeindesgesangs. Es gibt auch Personen, die als Quereinsteiger an die HfKM für ein Doktorat wechseln möchten. Das Doktorat wird als Abschluss der kirchenmusikalischen Ausbildung gesehen, als Komplettierung der Studien gemäß dem Bologna-Prozess. Der Mehrwert des Studiums besteht – gesamt gesehen – in einer verstärkten wissenschaftlichen Kompetenz einer praktischen Ausbildung und der Möglichkeit einer tiefen Reflexion der eigenen liturgisch-musikalischen Praxis. Die Berufsaussichten für hochqualifizierte Kirchenmusiker sind zumindest in Deutschland als sehr hoch einzuschätzen, da aufgrund rückläufiger Studierendenzahlen die Aussichten auf einen guten Job immer besser werden. Bei verschiedenen Ausschreibungen für einschlägige Posten heißt es auch immer wieder: „Promotion erwünscht“, was derzeit nicht immer gefordert, bzw. eingelöst werden kann. Die mit dem Doktoratsstudium befassten Professoren rechnen mit 1-3 Doktoratsstudenten pro Jahr bei insgesamt ca. 35 Neuaufnahmen. Die Gesamtzahl der Doktoranden sollte nach Meinung der Professoren bei etwa 10 liegen.

8. Studienordnung

Der Evaluierungskommission liegt auch der Entwurf zu einer Promotionsordnung vor. Dieses ist auf ein typisches PhD-Studium ausgerichtet.

Es hat erst dann einen Sinn, diesen Entwurf im Detail zu diskutieren, wenn seitens der HfKM feststeht, welchen Weg die Hochschule in Hinblick auf den Typus eines kirchenmusikalischen Doktoratsstudiums einschlagen will.

Generell kann aber gesagt werden: das Studium darf gerade in Hinblick auf die zu erbringenden wissenschaftlichen wie künstlerischen Forschungsleistungen nicht zu verschult sein, d.h. mit allzu vielen Nebenfächern aller Art belastet werden. Notwendige Maßnahmen für allfällige zusätzliche Qualifikationen im Zusammenhang mit dem Dissertationsthema sollen in begrenztem Rahmen in persönlichen Absprachen geregelt werden, das Curriculum sollte nur den allgemeinen Rahmen vorgeben. Zu prüfen sind die Notwendigkeiten für die wissenschaftlichen wie künstlerischen Eingangsvoraussetzungen. Es sollte auch Quereinsteigern möglich sein, ein solches Studium zu beginnen, wenn sie die Qualifikation in irgendeiner Weise nachweisen können. Bei einem Doktoratsstudium ist die Einteilung in ECTS-Punkte nicht zwingend vorgesehen.

9. Vernetzung, Kooperation und Internationalisierung

Bei den Gesprächen vor Ort konnte der Eindruck entstehen, dass nicht wenige Professoren in der fachlichen Community gut vernetzt sind. Dies sollte auch als Basis für institutionelle Vernetzungen genutzt werden. Anzustreben wäre eventuell eine Kooperation mit den Universitäten in München, Würzburg und Regensburg, sowie mit Musikhochschulen etwa in München oder Wien bzw. mit dem Pontificio Istituto di Musica Sacra in Rom. Der Studierendenaustausch über Programme der Europäischen Union (z.B. Erasmus) müsste intensiver betrieben werden, dazu ist auch professionelle sekretarielle Betreuung erforderlich.

Es ist aus Sicht der Evaluierenden aus vielen der dargelegten Gründe anzuraten, der HfKM den Weg zu einem eigenen Doktoratsstudium zu öffnen. Es liegt dies primär im Interesse der Kirche, höchst qualifizierte Personen auszubilden, die in Kirche und Gesellschaft für das Anliegen einer hoch qualifizierten Kirchenmusik geradestehen, dies künstlerisch präsentieren und wissenschaftlich argumentieren können.

Graz, am 30.10.2024

em. Univ.Prof. Dr. Franz Karl Prassl,, Dipl.KM Mag. Ewald Donhoffer MA OPräm,
Univ.Prof. Dr. Stefan Kopp, Univ.Prof. Dr. Remigiusz Pospiech.